untergebrachte und von SLOANE selbst gesammelte Flora von Jamaica. Einen auf vier Bände verteilten vorzüglich erhaltenen und geordneten Beitrag lieferte der große Leidener Arzt HERMANN BOERHAVE (1668–1738), hauptsächlich Pflanzen aus dem berühmten Botanischen Garten von Leiden enthaltend. JOHANNES SCHEUCHZER (1684–1738) steuerte eine schöne Sammlung von Juncaceen, Cyperaceen, und Gramineen unter Bezug auf seine *Agrostographia* (1719) bei. JOHANN JAKOB SCHEUCHZERS (1672–1733) Beiträge gelangten über das Herbarium des ausgezeichneten JAMES PETIVER (1658–1718), eines Engländers, in die Sammlung SLOANES.

Die Ausstattung dieses dem HANS SLOANESchen Herbarium gewidmeten Bandes des British Museum ist vorzüglich. Sein Inhalt stellt als bibliographisches und historisch-botanisches Quellenwerk eine vorbildliche Leistung DANDYS dar. Der *erste Teil* enthält eine Liste sämtlicher Horti Sicci des SLOANESchen Herbars mit Anmerkungen über die Herkunft der einzelnen Herbarien. Im *zweiten Teil* (S. 79–231) sind sehr wertvolle biographische Notizen aller derjenigen enthalten, soweit sie namentlich bekannt sind, welche Beiträge an das Herbarium geleistet haben, wobei auch Angaben über den Inhalt der betreffenden Herbarien nicht fehlen.

Den Beschluß des Bandes bilden ein Register der vorkommenden geographischen Orte, ein Register der botanischen Namen und die vorzüglich wiedergegebenen Handschriftenfaksimiles der Sammler. – Der außerordentlich schöne Band bildet einen ungemein wertvollen Beitrag zur historischen Botanik, der alle Voraussetzungen erfüllt, damit das SLOANE-Herbarium in reicherm Maße als bisher von Gelehrten benutzt werden wird.

H. FISCHER

5. ERWIN H. ACKERKNECHT, *Kurze Geschichte der Psychiatrie*. Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart 1957. 99 Seiten. DM 12.–.

Die *Kurze Geschichte der Psychiatrie* von ERWIN H. ACKERKNECHT interessiert nicht nur durch ihre gedrängte Kürze, sondern noch mehr durch die Weite der Ausgangsposition. Dem Verfasser sind magische Auffassungen der Geisteskrankheit bei den «Wilden» ebenso geläufig wie die vermeintlich religiöse Beurteilung als «Teufelswerk» in Mittelalter und Neuzeit.

Den breiten Ansatzpunkt für seine Darstellung gewinnt ACKERKNECHT aus seiner genauen Kenntnis der modernen naturwissenschaftlich orientierten Anthropologie hauptsächlich amerikanischer Färbung. Hier vermittelt uns ACKERKNECHT nebst wertvollen Literaturangaben Beziehungen zwischen Anthropologie und Psychiatrie, die einmal Ausgangspunkt einer viel breiteren Darstellung im Sinne einer «Vergleichenden Psychiatrie» bilden könnten.

Das kleine Buch durchläuft die verschiedenen Geschichtsperioden, anerkennt die bescheidenen, aber wissenschaftlich fruchtbaren Anfänge im griechisch-römischen Altertum, insbesondere bei HIPPOKRATES, und soweit sie uns durch CELSUS

und SORANUS überliefert sind. Es folgt die Psychiatrie der Renaissance mit ihren widersprüchlichen Auffassungen der Geisteskrankheit, bald als Hexenwahn, bald als natürliche Krankheit. Man nimmt mit Erstaunen Kenntnis von den zahlreichen Gründungen von Irrenspitälern im 15. Jahrhundert des damals großen Spaniens!

Erfreulich in der Nacht der Hexenverfolgungen ist die Gestalt des Holländers JOHAN WEYER (1515–1588), während PARACELUS dem Geisteskranken bald mit chemischen Mitteln, bald mit denjenigen der Zeit (dem Verbrennen) entgegentritt.

Im 17. Jahrhundert gewinnen Geisteskrankheiten vereinzelt greifbare Gestalt, so in den exakten Beschreibungen von FELIX PLATTER (1536–1614) und in der klassischen Beschreibung der Hysterie bei SYDENHAM (1680).

Das 18. Jahrhundert brachte eine Wendung durch GEORG ERNST STAHL (1660–1734) und seine der Iatrochemie und Iatrophysik entgegengestellte animistische Krankheitslehre, welche dann über HALLERS Irritabilitätslehre zur «Neuroselehre» CULLEUS führte. Das erste amerikanische Buch über Geisteskrankheiten hat BENJAMIN RUSH (1745–1813) zum Verfasser.

Es erübrigt sich hier, die besonders eindruckliche Darstellung der großen französischen Klassiker der Psychiatrie, PINEL und ESQUIROL und ihrer Schulen, mehr als zu erwähnen, besonders da sich der Verfasser in einer Reihe von Schriften eingehend damit befaßt hat.

Nach einem interessanten Aperçu über Geisteskrankheiten als Degenerationsproblem (Genie, Irrsinn und Verbrechen) folgt eine ausgezeichnete Einführung in die widerspruchreiche deutsche Psychiatrie der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die dann ihre Synthese in der Gestalt GRIESINGERS fand. Es folgen die bis in die Gegenwart führenden Abschnitte über «Gehirnpsychiatrie und klinische Schule»; wobei der darin zutagetretende Dualismus auf etwas anderer Ebene sich fortsetzt mit CHARCOT, BREUER, FREUD, C.G. JUNG als Exponenten und PAWLOW als somatischem Gegenspieler. Ein letzter Abschnitt befaßt sich mit der Chemotherapie in der Psychiatrie und der Psychopharmakologie.

Der Verfasser hat durch sein sehr lesenswertes und anregendes Buch den Versuch erfolgreich bestanden, nämlich zu zeigen, daß Kürze Fülle sein kann.

H. FISCHER